Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 173. **Sonntag den 27. Juli 1890.** **VIII. Jahrg.**

* Zur Frage der Einführung des Zonentarifs.

Der Verein deutscher Eisenbahnen tritt am 30. d. Mts. in Dresden zu einer Generalversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag der Verwaltung der Ungarischen Staatsbahnen auf Einführung des Zonentarifs auf allen dem Verein deutscher Eisenbahnen angehörigen Linien. Der Ausschuß beantragt Ablehnung dieses Antrags und er hat dieses Votum eingehend motivirt. Die Forderung nach Einführung des Zonentarifs hat sicherlich viel Verlockendes und es sind damit auch in Ungarn günstige Erfahrungen gemacht worden. Damit ist nicht gesagt, daß dieselben guten Erfahrungen auch bei uns damit gemacht werden müßten, denn die dortigen Verkehrsverhältnisse und Bedürfnisse lassen sich mit den unsrigen nicht einfach in eine Parallele stellen. Es ist zu hoffen, daß in der Generalversammlung das Für und Wider eingehend erwogen werde, und daß man sich nicht durch vorgefaßte Meinungen leiten lassen wird. Im Interesse des Publikums — das ist ganz unbestreitbar — wäre eine Vereinfachung des Tarifwesens, wie es der Zonentarif mit sich bringt, und eine Verbilligung der Personenbeförderung dringend zu wünschen. Im „Berliner Tageblatt" veröffentlicht der Berliner Parlamentsstenograph Dr. Engel einen offenen Brief an den Verein deutscher Eisenbahnen zu Gunsten des von ihm vertretenen Zonentarifs. Leider wird der von Dr. Engel betretene Weg eher vom Ziele ab, wie zu demselben hinführen. Dieser Herr schlägt einen so arroganten und beleidigenden Ton gegen die deutschen Eisenbahnverwaltungen an, daß dadurch nur Verbitterung hervorgerufen werden kann. Anstatt in ruhiger und objektiver Weise den Nachweis zu versuchen, daß das von ihm vertretene System, das er übrigens nicht erfunden hat, da es lange vorher schon von Dr. Perrot in viel sachkundigerer Weise vertreten wurde, die befürchteten finanziellen Nachtheile nicht bringen werde, stellt er sich auf den Standpunkt der unfehlbaren Autorität, der gegenüber die Maybach u. s. w. einfach Stümper seien. Dr. Engel mag ein ganz guter Stenograph sein, vielleicht auch ein gewandter Zeitungsreporter, das giebt ihm aber doch noch nicht das Recht, sich in einer Frage, mit der er sich nur als Dilettant beschäftigt, bewährten Fachleuten gegenüber in einem Tone zu reden, wie: „Der Vorschlag ist von mir schon vor Jahr und Tag veröffentlicht worden, aber Sie haben ihn unberücksichtigt gelassen, wahrscheinlich, weil er Ihnen zu einfach vorkam, denn Sie haben eine unbezähmbare Vorliebe für das Verwickelte.... Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß das Publikum Ihnen gegenüber, dank auch ein wenig meinen Bemühungen, eine völlig andere Stellung einnimmt, als früher. Man hat nicht den geringsten Respekt mehr vor all Ihren Künsteleien im Personentarifwesen. Und wenn Sie Zeitungen lesen würden, so könnten Sie jeden Tag die wohlbegründetsten Verspottungen Ihrer Tarifkünste finden." Hoffentlich werde derartige unqualifizirbare Ausfälle das Urtheil der zur Entscheidung über die Frage berufenen Faktoren nicht beeinträchtigen.

Politische Tagesschau.

Ueber Miquels Finanzpläne äußert sich eine Berliner Korrespondenz des „Hamb. Korr.": „Wie der Abgeordnete Miquel über die Reform der direkten Steuern in Preußen gedacht hat, läßt sich aus den parlamentarischen Akten mit hinlänglicher Sicherheit feststellen, der Finanzminister Miquel wird aber zunächst die Frage der Durchführbarkeit seiner Auffassung zu prüfen haben. Ob übrigens die Reform der direkten Steuern der erste Schritt sein wird, den Herr Miquel auf dem Gebiete der Steuerreform unternehmen wird, ist nach gelegentlichen Aeußerungen des Ministers zum mindesten noch zweifelhaft. Nach gewissen Andeutungen zu schließen, würde die Frage einer anderweitigen Gestaltung der Erbschaftssteuer zunächst in den Vordergrund treten, ob nur in Preußen oder im Reiche, ist noch unklar."

Der Landwirthschaftsminister hat eine Enquête über die Ursachen der andauernden Höhe der Fleischpreise angeordnet. Vom Centralverein der verbündeten Landwirthe Schlesiens wurde ein besonderes Gutachten eingefordert.

Fürst Bismarck empfing nach einem mit russischem R. unterzeichneten Friedrichsruher Telegramm der „Nowoje Wremja" am 22. d. Mts. wieder einen Vertreter dieses Blattes. Der Fürst habe, so heißt es in dem Telegramm, betont, daß er es jetzt als seine Hauptaufgabe betrachte, für die Befestigung des Friedens zu wirken. Zu einem Kriege zwischen Rußland und Deutschland liege kein Grund vor, ja ein solcher Krieg wäre ganz zwecklos. Ein Angriff Deutschlands gegen Rußland erscheine ihm undenkbar.

In Sachen der Mac Kinley-Bill hat der Centralverband deutscher Industrieller, wie die „Frankf. Ztg." hört, an den Reichskanzler General v. Caprivi eine Denkschrift gerichtet, welche mit den Worten schließt: „Die Schwierigkeiten, welche im vorliegenden Falle der deutschen Regierung entgegenstehen, werden vom Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller nicht verkannt; dasselbe glaubt aber vorstehende Angaben Ew. Excellenz zur geneigten Kenntnißnahme unterbreiten und daran die Bitte knüpfen zu sollen, geneigtest zu erwägen, ob und welche Maßregeln zu ergreifen wären, um die drohenden schweren Schädigungen von der deutschen Industrie und somit auch von den deutschen Arbeitern abzuwenden, beziehungsweise diese Schädigungen zu mildern."

Ueber die strategische Bedeutung Helgolands bringt die „Kreuzztg." einen längeren Artikel, in welchem am Schlusse Helgolands strategische Bedeutung dahin gekennzeichnet wird, „daß es für uns als treffliche, weit vorgeschobene Beobachtungsstation, als gesicherter Ausgangspunkt für den Aufklärungs-, Kundschafts- und Nachrichtendienst rascher Avisos, als weit in See gelegener Ausfallhafen für Torpedoboots - Unternehmungen, schließlich als leidlichen Schutz gewährender, central für die Vertheidigung der gegenüber liegenden deutschen Küstenstrecken und Strommündungen gelegener Ankergrund für unsere Schlachtflotte von wesentlichem Werthe sein kann."

Der Vorstand der evangelischen Missionsgesellschaft für Deutschostafrika erläßt an seine Mitglieder folgende Erklärung: „Ueber die Ausführung des geplanten Krankenhausbaues in Sansibar kann natürlich zur Zeit, so lange nicht definitive Verhältnisse geschaffen sind, nichts bestimmt werden. Jedenfalls können wir die Versicherung geben, daß dasselbe an einem Ort gebaut wird, wo es den deutschen Interessen am meisten entspricht und unseren Landsleuten zu Gute kommt."

Der argentinische Gesandte in Berlin ersucht um die Veröffentlichung des folgenden aus Buenos-Ayres soeben eingegangenen Telegramms: „Die Finanzlage bessert sich infolge der von der Regierung beabsichtigten Sparsamkeitsmaßregeln. Die diesjährige Ausfuhr übersteigt um ein ganz Bedeutendes die vorjährige, während die Einfuhr abgenommen hat. Die Ausgabe von Hypothekarnoten in Papierwährung wird dem Mangel an Umlaufsmitteln, ohne den Kredit zu belasten, abhelfen. In der politischen Lage des Landes ist keine Veränderung eingetreten. Es giebt eine Regierungs- und eine Oppositionspartei, wie in jedem freien Lande, aber es sind keine Verschwörer vorhanden. Eine Wahlkonvention wird wie immer den Nachfolger des jetzigen Präsidenten nominiren und die Regierung wird sich jeder Einmischung hierbei enthalten; die öffentliche Meinung zeigt ein sichtbares Vertrauen in die ehrlichen Absichten der Regierung."

Der Schriftsteller Herr Morris de Jonge fordert in einem offenen Schreiben, welches die „Kreuzzeitung" veröffentlicht, den Geheimen Sanitätsrath, Bezirksphysikus Dr. med. Abraham Baer in Berlin, der die polizeiliche Verbringung de Jonges in eine Irrenanstalt für nöthig erklärt und veranlaßt hatte, zur Beantwortung folgender Frage auf: „Welches waren die Symptome schwerer geistiger oder psychischer gemeingefährlicher Erkrankung, welche Sie in der Unterredung die Sie am 23. Oktober zwischen 10½ und 11½ Uhr unter dem Vorgeben, Sie seien „höherer Polizeibeamter", mit mir führten, an mir entdeckt haben?"

Die häuslichen Zwiste innerhalb der Sozialdemokratie, von denen jetzt so viel die Rede ist, und auf welche allerlei Hoffnungen begründet werden, sind nicht neu. Innerhalb der sozialdemokratischen Partei hat es so lange, als dieselbe besteht, Reibereien und heftige Auseinandersetzungen gegeben. Dieselben sind auch während des Bestandes des Sozialistengesetzes immer vorhanden gewesen, und wenn sie jetzt mehr an den Tag treten, so ist das nur darauf zurückzuführen, daß die Sozialdemokratie heute wieder mehr öffentlich agiren darf, als bisher. Auf diese Streitigkeiten irgendwelche Hoffnungen zu setzen, ist verfehlt. In ihren Bestrebungen auf Umsturz der bestehenden Ordnung sind die Sozialdemokraten einig und sie werden immer einig sein, wenn sich ihnen eine Möglichkeit bietet, ihren Bestrebungen einen Erfolg zu sichern. Es lohnt sich daher auch nicht, von all den schönen Dingen Notiz zu nehmen, mit denen sich sozialdemokratische Blätter unter einander regaliren. Es hat das kaum einen anderen Werth, als sonst ein beliebiger Klatsch.

Gesühnte Schuld.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Ich werde Dir nichts verschweigen — wo ist Herbert?"

„Er blieb in Brüssel, wir konnten nicht beide reisen, einer von uns muß das Geschäft verwalten. Er denkt wie ich. Du weißt, unsere Ehre geht uns über alles."

„Und daß ich die Schande auf unsern Namen gebracht habe, werdet Ihr mir niemals verzeihen können!" sagte sie starr vor sich hinblickend. „Ich weiß nicht, ob ich das Recht, mich zu entschuldigen, beanspruchen darf, aber meine Jugend und Unerfahrenheit —"

„Ich sagte Dir schon, daß ich Dir keinen Vorwurf mache," unterbrach er sie mit einer Geberde der Ungeduld, „ich kann ja auch nicht verurtheilen, bis ich Deine Mittheilungen vernommen habe."

Vera hatte das Haupt auf den Arm gestützt, sie blickte gedankenvoll durch das Fenster hinaus auf den Klostergarten.

„Du weißt, mit welchem freudigen Muth ich die Rolle im Hause des Barons übernahm," sagte sie mit einem tiefen Athemzuge. „Ich sah, wie schwer es Euch beiden wurde, mit dem jungen Geschäft festen Boden zu gewinnen, ich durfte Euch nicht länger zur Last fallen."

„Es war nicht unser, sondern Dein Wille."

„Unterbrich mich nicht, Arnold, ich habe nie an Eurer Liebe und Güte gezweifelt und thue es auch heute noch nicht. Die Erziehung, die ich genossen und die Kenntnisse, die ich mir erworben hatte, befähigten mich, die Stelle auszufüllen, und ich glaube auch, daß man mit meinen Leistungen zufrieden gewesen ist. Anderseits sah ich mich in meinen Erwartungen bitter getäuscht, ich fand für mich kein Heim in jenem Hause. Man sah in mir nicht die Tochter aus guter Familie, sondern nur die bezahlte Dienerin, ich mußte es mir zur Ehre anrechnen, wenn man mich in den Salon befahl, um den Gästen eine Musikpièce vorzuspielen. Von all den Demüthigungen, die ich in jenem Hause erlebte, laß mich schweigen, ich hätte sie voraussehen können, wenn ich in meinen Hoffnungen und Erwartungen weniger sanguinisch gewesen wäre. So stand ich allein, und die freie Zeit, die mir blieb, wußte ich nicht besser als durch weite Spaziergänge auszufüllen. Auf diesen Spaziergängen lernte ich jenen Herrn kennen, dem ich nun mein Elend verdanke. Einsam, wie ich, wanderte auch er draußen, stets in derselben Mittagsstunde, in der auch ich spazieren zu gehen pflegte, und stets auf denselben Wegen, die ich wählte. Einige Tage lang achtete ich seiner nicht, dann wagte er es, mich schweigend zu grüßen, und ich erwiderte seinen Gruß. So verstrichen wiederum einige Tage, dann redete er mich an mit einer gewissen schüchternen Zurückhaltung, die ihm rasch mein Vertrauen gewann. Er war kein junger Mann mehr, er stand in der Blüte des Mannesalters und seine äußere Erscheinung hatte etwas Bestechendes. Dabei wußte er angenehm und geistreich zu plaudern, er hatte weite Reisen gemacht, viel gesehen und erfahren, und mit seinem heitern Temperament, seinem nie versagenden Humor kam er mir stets zu Hilfe, wenn ich mich in trüber Stimmung befand und Verdrießlichkeiten mich drückten. Wie er mir sagte, war er Erzieher in einem fürstlichen Hause, Namen nannte er nicht, ich fragte auch nicht danach, er war in meinen Augen ein Mann von Ehre und Charakter, und er besaß nicht nur mein Vertrauen, sondern bald auch meine Liebe. Wir verabredeten jeden Tag die Stunde und den Ort unserer nächsten Zusammenkunft, und unserer beiderseitigen Stellung wegen hielten wir es rathsam, unser süßes Geheimniß streng zu wahren. Der Elende! Mit Lug und Trug umspann er mich, und ich hatte keine Ahnung davon! Ich bat ihn, Euch meine Verlobung mittheilen zu dürfen, er wollte es mir nicht erlauben; ich sollte mich nur noch kurze Zeit gedulden, bis seine Absicht, eine eigene Schule zu errichten, so weit gediehen war, daß ihrer Ausführung nichts mehr im Wege stand. Was ist ein liebendes Mädchen in der Hand eines berechnenden Mannes! Wir hatten draußen eine kleine Restauration entdeckt, die wenig besucht wurde. Die Wirthsleute waren verschwiegen, sie räumten uns ein Zimmer ein, in dem wir ungestört plaudern konnten. Mein Verlobter hatte immer eine volle Börse, er bestand darauf, daß wir in jener Schenke unsere Verlobung mit einem kleinen Diner feiern müßten. Ich schützte den Besuch eines Verwandten vor, um mich für den Nachmittag und Abend frei zu machen, und jener Tag war der Anfang meines Unglückes. War es der berauschende Feuergeist des Weines oder meine Furcht vor dem Gewitter, was mich in seine Arme trieb — ich weiß es nicht mehr, ich weiß nur noch, daß er mit den heiligsten Eiden mir versicherte, meine bedrohte Ehre retten zu wollen. Und nun vergingen abermals einige Wochen, in denen ich ihn täglich an sein Versprechen erinnerte und in denen er vergeblich mich bat, ihm noch einmal eine Zusammenkunft in jener Schenke zu bewilligen. Dann sagte er mir, er sei gezwungen mit seinem Zögling eine kleine Reise zu machen, gleich nach seiner Rückkehr werde er um seine Entlassung bitten und mich zum Altar führen. Ich vertraute ihm noch immer; unter heißen Thränen nahm ich Abschied von ihm und seitdem sah ich ihn nicht wieder."

„Du kennst seinen Namen?" fragte Arnold erregt.

„Ja, ich kenne ihn."

„Dann müssen wir ihm nachforschen. In dem Hause, in dem er Erzieher ist oder war, werde ich seine Adresse erfahren können."

„Und was dann?"

„Dann zwinge ich ihn, sein Versprechen einzulösen!"

„Glaubst Du, daß er dadurch meine Achtung wieder gewinnen könnte, vorausgesetzt, daß die Erfüllung Deiner Absicht überhaupt möglich wäre?" sagte sie bitter.

„Es steht Dir frei, ihn sofort nach der Trauung wieder zu verlassen!"

„Um trotzdem an ihn mit Banden gefesselt zu bleiben, die nur der Tod lösen kann? Aber wir streiten um des Kaisers

Die Kaiserin von Oesterreich wird einen Tag nach dem Geburtstag ihres kaiserlichen Gemahls, also am 19. August, auf einer englischen Yacht eine Reise um die Welt antreten.

Aus dem Bericht des Abg. Cocherys über das französische Kriegsbudget geht hervor, daß die Effektivbestände der Armee im Jahre 1891 10 000 Mann mehr betragen werden als im Jahre 1890. Die dadurch entstehenden Mehrausgaben belaufen sich auf $3^1/_2$ Millionen. Die Kredite für die Manöver betragen über doppelt so viel wie im Jahre 1890, nämlich 4 755 261 anstatt 2 333 281 Franken. Die Kredite für die Einberufung der Reservisten und der Territorialarmee werden um 1 581 982 Franken vermehrt, da die Uebungen länger dauern und eine größere Anzahl von Mannschaften unter die Waffen berufen wird. Das neue Gesetz über die Unteroffiziere zieht ebenfalls weitere Ausgaben nach sich. Die dafür vorgesehenen Kosten übersteigen die von 1890 um 3 865 380 Franken. Der Ausgleich der Offiziersbesoldung erfordert ein Mehr von 1 325 000 Franken. „Echo de Paris" theilt mit, daß im Jahre 1889 nur 4118 Unteroffiziere auf weitere drei Jahre sich verpflichtet hätten, während ihre Zahl im Vorjahre 4906 betragen habe. Der Kriegsminister erklärt diesen Rückgang durch den Umstand, daß die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung die ausgedienten Unteroffiziere auf die ihnen versprochenen Zivilanstellungen zu lange warten lassen.

Nach vorausgegangenen Versuchen ist für die französische Kavallerie ein Repetirkarabiner angenommen worden, dessen Gewicht 2 kg 900 g gegen 4 kg des älteren Gewehrs beträgt. Die ganze Reiterei soll damit bewaffnet werden.

Der französisch-italienische Zwischenfall in Nizza ist geschlossen; die Beleidiger der italienischen Fahne baten den italienischen Konsul um Verzeihung, indem sie schriftlich erklärten, sie wären betrunken gewesen.

Ueber den Inhalt des englisch-französischen Abkommens meldet der „Matin" folgendes: „England erkenne das Protektorat Frankreichs über Madagaskar mit allen seinen Konsequenzen, vor allem der diplomatischen Vertretung der Königin durch den französischen Agenten und dem Exequaturrecht des dortigen französischen Agenten über die fremden Konsuln ausdrücklich an. In Betreff der Tsadseeländer erhalte Frankreich vom September an die volle Freiheit der Besitzergreifung in der neutralen Region südlich von Tunis und Algier und östlich von seinen Besitzungen in Senegambien. Auch diese Forderung sei in vollem Umfange von England zugestanden worden."

Die Helgolandbill gelangte am Donnerstag im englischen Unterhause zur zweiten Berathung. Unterstaatssekretär Fergusson hielt eine Rede, die mit jener Lord Salisburys im Oberhause im wesentlichen übereinstimmt. Er bestritt u. a., daß hinter dem deutsch-englischen Abkommen ein weiteres geheimes Abkommen mit Deutschland bestehe. Gladstone billigt das Abkommen als für alle interessirten Parteien vortheilhaft, will aber an der Berathung nicht theilnehmen, weil die Regierung dadurch, daß sie für die Abgrenzung dieses Gebietes die Genehmigung des Parlaments einhole, einen konstitutionellen Präzedenzfall schaffe, der ungeheure Folgen haben könne.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Buenos Ayres vom Donnerstag sind daselbst Gerüchte einer bevorstehenden Ministerkrisis im Umlaufe; der Kriegsminister wäre Willens, zu demissioniren.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juli 1890.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend 8 Uhr trotz des ungünstigen Wetters und des hohen Seeganges nach Bergen von Molde aus in See gegangen. Am 28. d. Mts. wird, wie schon gemeldet, Se. Majestät der Kaiser in Wilhelmshafen eintreffen und während seines Aufenthalts daselbst vom 29. bis 31. d. Mts. an Bord der „Hohenzollern" verbleiben. Am Tage der Ankunft in Wilhelmshafen wird dort der Stapellauf eines neuen Torpedodampfers stattfinden, wofür seitens der kaiserlichen Werft folgendes Programm aufgestellt worden ist: Se. Majestät der Kaiser wird kurz vor $11^1/_2$ Uhr vormittags in Gegenwart des Chefs der Marinestation der Nordsee den Festplatz betreten und, während die nördlich des Dampfers aufgestellte Ehrenwache präsentirt, vom Oberwerftdirektor zu den südlich der Taufkanzel aufgestellten Sesseln geleitet. Inzwischen wird Vizeadmiral Paschen die unmittelbar vor dem Bug errichtete Taufbühne besteigen und von dort aus den Taufakt vornehmen. Sobald dies geschehen, geleitet der Oberwerftdirektor den Kaiser zwischen dem Minendampfer und dem im Helling I zu erbauenden Panzer B hindurch bis zum Quai des Bassins, um von dort aus das Zuwassergehen des Dampfers beobachten zu können. Nachdem der an Bord des Dampfers befindliche Werft-Oberbootsmann die Taue gelöst, wird der Dampfer unter dreimaligem Hurrah und den Klängen der Nationalhymne dem Wasser zugeführt und später am Nordquai vertaut. Die Ehrenwache präsentirt, bis das Schiff den Helling verlassen hat. Die Anordnungen auf dem Festplatz hat der Assistent des Oberwerftdirektors Kapitänlieutenant Westphal zu leiten.

— Der Vorstand der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung in Bremen erhielt von dem Generalfeldmarschall Grafen von Moltke ein Schreiben, in welchem derselbe seinen Dank für die Einladung und zugleich sein lebhaftes Bedauern ausspricht, daß er aus Gesundheitsrücksichten die Reise nach Bremen nicht unternehmen könne.

— Die von einer Berliner Zeitung gebrachte Nachricht, daß die Reichspostverwaltung angeordnet habe, daß nach Uebernahme von Helgoland das dortige Postamt der Hamburger Oberpostdirektion unterstellt werde, ist dem „Reichsanzeiger" zufolge unrichtig. Bestimmungen hierüber sind noch nicht getroffen worden.

— Nachdem durch das Gesetz über die Fürsorge für die Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen diesen Waisen durch Leistung eines gesetzlich normirten Waisengeldes eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage zutheil geworden ist, hat der Kultusminister die Schulaufsichtsbehörden angewiesen, zu prüfen, ob und inwieweit eine Kürzung der bisher den Waisen aus dem Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen von Elementarlehrern gewährten Unterstützungen oder Erziehungsbeihilfen wegen mangelnden Bedürfnisses erfolgen kann.

— Bei den Landtagswahlen in Hessen gewannen die Sozialdemokraten den Landkreis Offenbach (bisher Centrum) und die Freisinnigen Alsfeldt-Stadt (bisher nationalliberal.)

— Im Bereiche der Mannsfelder kupferschieferbauenden Gewerkschaft ist jetzt ein Verein, der sich „Reichstreuer Berg- und Hüttenmannsverein" nennt, gebildet worden.

— Eine neue Tageszeitung soll unter dem Titel „Deutsche Warte" vom 1. Oktober cr. ab hier erscheinen. Dieselbe geht aus dem Verlage der Wochenschrift „Fürs Haus" hervor und will „keiner bestimmten Gesellschaftsschicht, keiner bestimmten religiösen oder politischen Partei dienen."

Lauterberg a. Harz, 24. Juli. Beim Reichskommissar v. Wissmann sind die örtlichen Krankheitserscheinungen bei befriedigendem Appetit und Schlaf weiter im Abnehmen. Nach Ansicht der behandelnden Aerzte Dr. Kohlstock und Dr. Ritscher ist jedoch in den nächsten Tagen Bettruhe noch erforderlich. Premierlieutenant Frhr. v. Gravenreuth ist heute abgereist, dagegen ist Dr. Bumiller wieder hier.

Essen a. d. Ruhr, 25. Juli. Der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen hat, wie die „Rhein.-Westf. Zeitung" meldet, bezüglich der bekannten Vereinigung der Dortmunder Kohlenzechen zur Bildung eines gemeinschaftlichen Verkaufsbureaus beschlossen, den sämmtlichen Zechen des Oberbergamtsbezirkes Dortmund gleiche, in einzelne Reviere einzutheilende Vereinigungen zu empfehlen.

Halle a. S., 25. Juli. Heute Mittag wurden unter den herkömmlichen Gebräuchen den Halloren (Salzwirker-Brüderschaft im Thale) die denselben anläßlich der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. und zum Gedächtnisse der Thronbesteigung Kaiser Friedrichs, wie bei jedem Thronwechsel überwiesenen königlichen Geschenke übergeben. Dieselben bestehen aus je einer Fahne mit dem Bildnisse Kaiser Wilhelms, einem Pokale und einer Fuchsstute aus dem königlichen Marstalle. Nach dem Festzuge von der sogenannten Residenz zum königlichen Oberbergamte übergab der Berghauptmann v. d. Heyden-Rinsch der Brüderschaft die königlichen Geschenke. Er hielt dabei eine Ansprache, in welcher er auf die fast tausendjährige Geschichte der Hallorenhuldigung hinwies, die bis ins Jahr 968 zurückreiche, und ermahnte, in bewährter Treue auch ferner zu dem Herrscher zu stehen. Der Vorsteher gelobte dies und die Versammlung brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Unter Absingung der Nationalhymne empfing sodann die Brüderschaft die Geschenke. Der Minister des königliches Hauses, von Wedell-Piesdorf, wohnte der Feier bei. Hierauf fand am Gutjahrs-Soolbrunnen in der Halle unter dem üblichen Fahnenschwenken ein Huldigungsakt statt, welchem in Freybergs Garten bei Anwesenheit von Mitgliedern der königlichen, städtischen Behörden 2c. die Feier des „Fahnenbieres" folgte. Das geschenkte Pferd, welches der Aelteste Lehmann beim Festakte bestiegen hatte, wird, wie üblich, zu Gunsten der Bundeskasse versteigert werden.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Der Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung für die Wiederbesetzung der Oberbürgermeisterstelle hat sich konstituirt und zunächst beschlossen, ein öffentliches Ausschreiben der Stelle nicht zu erlassen.

Koburg, 25. Juli. Die Prinzessin Clementine von Sachsen-Koburg ist heute hier eingetroffen.

Ausland.

Wien, 25. Juli. Der Gemeinderath von Serajewo hat einstimmig beschlossen, dem Minister Kallay in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt und das ganze Land ein Monument in Serajewo zu errichten. Der Minister hat indeß das Vorhaben des Gemeinderaths entschieden abgelehnt und dabei erklärt, er sei genügend belohnt, wenn das Volk anerkenne, daß die Regierung nur sein Wohl anstrebe, und die Regierung in diesem Bestreben unterstütze.

Paris, 25. Juli. Die Königin Isabella reist heute früh nach Schlangenbad ab und begiebt sich von dort nach beendeter Kur nach Nymphenburg zu ihrer Tochter, der Infantin Maria De la Paz.

Petersburg, 25. Juli. Das Gesetz wegen Verstaatlichung der Tambow-Koslower Eisenbahn unter den bekannten Konditionen ist heute veröffentlicht worden.

Konstantinopel, 24. Juli. Anläßlich der Unsicherheit der von kleinasiatischen Bahnen durchkreuzten Gebiete sowie der von dem deutschen Botschafter von Radowitz dem Großvezier übergebenen diesbezüglichen Note hat die Pforte eine größere Anzahl von Truppen zum Schutze der Bahnarbeiter entsendet.

Provinzial-Nachrichten.

Culmsee, 25. Juli. (Von der Zuckerfabrik). Ueber die letzte Kampagne unserer Zuckerfabrik äußert sich die westpreußische Gewerbekammer in ihrem Jahresberichte wie folgt: Für die Zuckerfabrik in Culmsee waren 13 352 magdbg. Morgen mit Rüben angebaut und darauf 2 432 560 Centner, im Durchschnitt also pro Morgen 182,17 Centner geerntet, wovon indessen in der genannten Fabrik nur 2 274 960 Centner zur Verarbeitung gelangten, 157 600 Centner aber an andere Fabriken abgegeben wurden, da ein früherer Schluß des Betriebes wünschenswerth erschien, weil erfahrungsmäßig die Rübe nach Weihnachten erheblich an Zuckergehalt verliert und andernfalls angesichts der großen Ernte die Fabrik bis mindestens Mitte Februar hätte arbeiten müssen. Ein so günstiges Ernteergebniß wie in dem Bereiche der Zuckerfabrik Culmsee (ca. 182 Centner pro Morgen) ist im allgemeinen für die Provinz indessen nicht zu verzeichnen. Die Erträge schwankten zwischen 160 bis 130 Centner pro Morgen, in einem Falle betrugen sie noch weniger. In Anbetracht der sonst schlechten Futterernte war es der Landwirthschaft doppelt willkommen, eine der guten Rübenernte entsprechende große Schnitzelmenge (40 Prozent der Rüben) von der Fabrik zurück zu erhalten.

Culmsee, 26. Juli. (Die Roggenernte), welche zwar in den regnerischen Tagen der letzten Zeit eine Unterbrechung erlitten hat, ist in hiesiger Gegend schon so weit vorgeschritten, daß man gut die Hälfte des Roggens bereits geborgen hat. Wenn auch der Ertrag an Stroh ganz bedeutend ist, so klagt man hier aber allgemein über schlecht entwickelte Körner und sehr geringen Erdrusch.

Briesen, 25. Juli. (Personalien). Der Gutsbesitzer A. Lieberkühn zu Gut Gollub ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Gut Gollub, Kreis Briesen, ernannt.

Graudenz, 24. Juli. (Freisprechung). Die hiesige Strafkammer verhandelte heute unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Majestätsbeleidigung gegen den s. Z. verhafteten, aber bald darauf wieder frei gelassenen Regierungssekretär Ernst Voigt und die Frau Kaufmann Anna Becker aus Marienwerder. Beide wurden freigesprochen.

Graudenz, 25. Juli. (Unterschlagung im Amte). In der gestrigen Strafkammersitzung wurde der Gerichtssekretär Peterson aus Danzig wegen Unterschlagung im Amte zu 2 Jahren Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. Seitens eines Schwagers des Angeklagten wurden 15 000 Mk. Kaution offerirt, für den Fall, daß der Haftbefehl aufgehoben würde. Der Gerichtshof wies aber den Antrag zurück.

):(**Krojanke**, 25. Juli. (Zu dem vorgestern berichteten Gaunerstreich) sei noch erwähnt, daß jener verschmitzte Dieb eine Stunde vorher schon in dem Dorfe Blankwitz sein Wesen getrieben hatte. Dort hatte er bei dem Mühlenbesitzer Barz eine goldene Uhr und Kette, sowie ein werthvolles goldenes Armband entwendet. Vielleicht wird es gelingen, durch die bereits angestellten Recherchen dem raffinirten Gauner auf die Spur zu kommen.

Marienwerder, 25. Juli. (Zu enges Schnüren) hätte am Sonntag für eine junge Dame aus unserer Stadt leicht verhängnißvolle Folgen haben können. Bei einer größeren Familienfeier in Gr. Krebs brach dieselbe plötzlich besinnungslos zusammen und nur den vereinten Bemühungen verschiedener Festtheilnehmer ist es zu danken, daß das junge Mädchen nach einiger Zeit wieder zu sich kam und keinen weiteren Schaden erlitten hat.

Dt. Eylau, 24. Juli. (Besitzwechsel). Das Rittergut Stein bei Dt. Eylau ist aus dem Besitz des Herrn R. Blum für 168 000 Mk. in den Besitz des Herrn Nölting aus Dt. Krone übergegangen.

Marienburg, 24. Juli. (Zum Schloßbau). Die Kommission für die Restaurirung des Marienburger Schlosses hat am 21. Juli hierselbst eine Sitzung abgehalten. Es wurden Beschlüsse gefaßt über die Weiterführung der Bauten. Als hauptsächlichste derselben kommen jetzt zur Ausführung der Kreuzgang im Hochschlosse und das Dach der Kirche, dann der Bau der Eckthürme des Schlosses und die innere Ausschmückung der Kirche und einiger anderer Räume.

Danzig, 24. Juli. (Ein schneidiger Husarenritt). Das Offizierkorps des Leib-Husarenregiments unter Führung des Kommandeurs, Graf Geldern, unternahm, wie die „Danziger Zeitung" berichtet, diese Uebung am Sonntag den 20. d. M. Die Reiter durchschwammen die Mottlau bei Krampitz um $5^1/_2$ Uhr nachmittags. Ankunft in Marienburg gegen Mitternacht. Montag den 21. d. M. Uebung in der Richtung auf Pr. Stargard und Schluß bei Stuhm. Dienstag den 22. über Dirschau, Uhlkau und Danzig. Bei Kittelsfähre sollte der Nogatstrom auf einer Fähre überschritten werden. Als die Fähre wegen der schweren Belastung nur langsam vorwärts kam, entschloß man sich schnell, sprang mitten im Strom von der Fähre in diesen und gelangte auch glücklich, wenn auch bis auf die Haut durchnäßt, an das jenseitige Ufer. Das Offizierkorps hat in drei Tagen 180 Kilometer zurückgelegt — ein schneidiger Husarenritt! Es lag der Uebung die Idee zu Grunde, daß eine Kavalleriedivision, die theils aus Danzig, theils aus Königsberg kam, gegen Stuhm vorgeschoben wurde, um die Bahn Marienburg-Konitz gegen einen von Süden vordringenden Feind zu decken. In der Gegend von Stuhm kam es zu einem großen Kavalleriekampf, Division gegen Division, der mit einem Zurückwerfen der feindlichen Division endete. Infolge erheblicher Verstärkungen auf gegnerischer Seite war jedoch ein Zurückgehen der diesseitigen Division geboten, das auf Dirschau bewerkstelligt wurde.

Danzig, 25. Juli. (Zur Neuwahl des Oberbürgermeisters). Morgen tritt der Wahlausschuß für die Neuwahl eines Oberbürgermeisters an Stelle des Herrn von Winter wiederholt zusammen, um sich darüber schlüssig zu machen, ob die Stelle öffentlich zur Bewerbung ausgeschrieben werden soll. Es sollen schon einige Bewerbungen vorliegen. Wie die „K. A. Z." mittheilt, soll die Stelle dem früheren Oberpräsidenten unserer Provinz Herrn v. Ernsthausen angetragen werden.

Bart, Arnold, ich habe Dir noch nicht alles berichtet. Wenn ich vorhin sagte, ich habe ihn nicht wieder gesehen, so war das unrichtig; ich sah ihn später wieder, als ich den Glauben an seine Ehrenhaftigkeit längst verloren hatte. Eines Tages, als ich darüber nachdachte, ob es nicht besser sei, meinem verlorenen Leben ein Ende zu machen, sah ich ihn wieder in offener Equipage; an der Seite einer eleganten, bildschönen Dame fuhr er an mir vorbei, langsam genug, daß ich ihn deutlich sehen und erkennen konnte."

„Und diese Dame?" fragte Arnold hastig, indeß sein fieberglühender Blick voll banger Erwartung auf dem blassen Antlitz der Schwester ruhte. „Sie war wohl die Fürstin, in deren Diensten er stand?"

„Nein, sie war seine Frau!"

Mit einem halb unterdrückten Wuthschrei fuhr Arnold von seinem Sitze empor; er durchmaß das Zimmer einigemale mit großen Schritten, um seiner furchtbaren Erregung Herr zu werden, dann blieb er vor der Schwester wieder stehen.

„Weiter!" sagte er heiser. „Wie und durch wen erfuhrst Du es?"

„Ein alter Herr stand in jenem Augenblick neben mir, er sah mich erblassen und wanken, ich vermuthe, daß er sofort die Wahrheit errieth. Die Theilnahme, die ich in seinen Zügen las, ermuthigte mich, ihn zu fragen, ob er den Herrn kenne. Da nannte er mich armes Kind und unaufgefordert sagte er mir, jener Herr habe schon viel Unheil angerichtet, leider kenne das Gesetz keine Strafe für solche Handlungen."

„Wann werde ich endlich den Namen erfahren!" rief Arnold ungeduldig.

„Josef Dumont," erwiderte Vera zögernd mit leiser Stimme.

„Er wohnt in dieser Stadt?"

„Ja, er ist hier Notar."

„Ha, dieser Schurke! Bist Du auch Deiner Sache sicher? Kann nicht eine Aehnlichkeit Dich getäuscht haben? Es giebt ja solche Aehnlichkeiten — Du suchtest ihn nicht auf in seinem Hause?"

„Was hätte ich ihm sagen sollen? Wohl war ich berechtigt, ihm das Wort: Schurke! ins Gesicht zu schleudern, aber welche Folgen würde das für mich gehabt haben? Keine, die mir hätten Genugthuung bieten können! Ich mußte erwarten, daß er mich durch seine Diener hinausweisen ließ, es wäre Thorheit gewesen, diese Gefahr herauszufordern. Und welche Genugthuung hätte er mir geben können, wenn dies wirklich seine Absicht gewesen wäre? Er ist ein reicher Mann, vielleicht hätte er mir eine Summe Geldes angeboten, konnte ich sie annehmen, ohne den letzten Rest von meiner Selbstachtung zu verlieren?"

Arnold hatte seine Fassung wiedergefunden, mit finster zusammengezogenen Brauen blickte er in den Klostergarten hinunter, dessen uralte, mächtige Baumkronen mit dem ersten zarten Grün des Frühlings sich schmückten.

„Weshalb hast Du uns damals nicht geschrieben?" fragte er. „Ich wäre sofort hierher gekommen —"

„Das eben wollte ich nicht, Arnold, ich klammerte mich bis zum letzten Augenblick an die Hoffnung, der Himmel werde Erbarmen mit mir haben und mich sterben lassen. Dann kam der furchtbare Tag, an dem die Baronin alles entdeckte. Was ich gelitten habe, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Der Baron nahm sich meiner an, er wollte den Namen meines Verführers wissen, um mir Genugthuung zu verschaffen, ich nannte ihn nicht, ich bat nur um meine sofortige Entlassung und flüchtete hierher."

„Und auch dann noch erfuhren wir nichts!" warf Arnold vorwurfsvoll ein.

„In den ersten Wochen war es mir unmöglich zu schreiben und später, als ich es konnte, schrak ich vor dem Bekenntniß, das ich Euch machen mußte, zurück," sagte Vera tonlos, ohne den Blick zu dem Bruder aufzuschlagen, obgleich sie wußte, daß sie seinem Blick nicht begegnen würde, da er ihr den Rücken wandte. „Mein Plan war fertig, ich wollte mich um eine Stelle jenseits des Ozeans bewerben und erst dann Euch schreiben, wenn ich im Begriff stand, die Reise anzutreten."

(Fortsetzung folgt).

Neuteich, 24. Juli. (Besitzwechsel). Herr Rudolf Klinge in Milenz hat sein Grundstück, in Größe von 8 Hufen culm., freihändig mit vollem Inventar für den Preis von 156 000 Mk. an Hrn. Georg Zimmermann in Tragheim verkauft.

Elbing, 25. Juli. (Haussuchung). Auf Anordnung der hiesigen Staatsanwaltschaft fand gestern Nachmittag in dem Hause Inn. Vorberg Nr. 3a eine Durchsuchung der Wohnung der Arbeiter F.'schen Eheleute durch eine Gerichtskommission statt. Dieselbe steht mit einer Untersuchungssache in Verbindung, in welcher die Todesursache von sieben Pflegekindern ermittelt werden soll, die in einem kurzen Zeitraum hinter einander bei den F.'schen Eheleuten verstorben sind. Bei der gestrigen Durchsuchung wurden verschiedene Mixturen 2c. beschlagnahmt.

Allenstein, 24. Juli. (Kaiserliches Geschenk). Die hiesige evangelische Gemeinde hatte zum Bau ihrer Kirche 13 972 Mk. mehr verbraucht, als das Patronat der Kirche, welchem die Baulast obliegt, zu tragen verpflichtet war, die Gemeinde hätte also diesen Betrag selbst aufbringen müssen. Nun aber hat der Kaiser als Patron der Kirche der Gemeinde die Zahlung jener Summe erlassen.

Königsberg, 24. Juli. (Im Berufe gestorben). Ein beliebter polnischer Arzt, Schwiegersohn des Herrn von P. auf K., fand vor kurzem auf höchst tragische Weise seinen Tod, als er zu einem Kranken fuhr. Nach dortiger Sitte waren vor das Gefährt zwei junge Hengste gespannt. Die muthigen Thiere scheuten und waren im rasenden Laufe nicht aufzuhalten. Beim heftigen Anprall gegen einen Stein stürzten die Insassen aus dem Wagen, wobei der Arzt sofort seinen Tod fand, der Kutscher aber beide Beine brach.

Königsberg, 24. Juli. (Abgelehnter Antrag. Einwohnerzahl). Den Antrag des Magistrats, den Verkauf eines Theiles des früheren Jahrmarktsplatzes an die jüdische Gemeinde zur Erbauung einer neuen Synagoge zu genehmigen, hat der Bezirksausschuß nun endgiltig abgelehnt. — Die Zahl der Einwohner betrug am 1. Juli nach den polizeilichen Listen 160 537.

Bromberg, 25. Juli. (Das von hier geflüchtete Brüderpaar Krojanker) ist nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Meldung gestern in New-York, als es den Passagierdampfer verlassen wollte, verhaftet worden. Ganz bedeutende Geldbeträge sollen bei ihnen vorgefunden worden sein. Es muß nun von hier aus ein Beamter nach New-York geschickt werden, welcher die beiden als die richtigen K. rekognoszirt, weil keine ausreichenden Photographien den amerikanischen Detektivs zur Verfügung standen. Vielleicht sind die Verhafteten nicht die gesuchten K. Man glaubt indessen, ihre Spur nach London und von dort nach Amerika sicher besessen zu haben. (Br. T.)

Inowrazlaw, 25. Juli. (Gründung). Die Maschinenfabrik Petzold u. Co. in Berlin soll in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Die Firma befaßt sich mit dem Bau landwirthschaftlicher Maschinen und hat Geschäfte in Berlin und Inowrazlaw.

Schneidemühl, 24. Juli. (Neue evangelische Kirche). Wie verlautet, soll in nächster Zeit hier noch eine evangelische Kirche gebaut werden, da, sobald der Zuzug der Arbeiter für die große Werkstatt der Ostbahn stattgefunden hat, die vorhandene Kirche nicht mehr ausreichen wird. Der Zuzug von 2500 Familien ist ziemlich sicher.

o **Posen**, 25. Juli. (Besuch des Ministers. Verkauf an die Ansiedelungskommission). Der Minister des Innern Herrfurth traf heute Nachmittag 6 Uhr, von Breslau kommend, hier ein. Auf dem Bahnhofe waren zur Begrüßung anwesend die Herren Regierungspräsident Himly, Polizeidirektor v. Nathusius und Bürgermeister Kalkowski. Der Oberpräsident war dem Minister bis Kosten entgegengefahren. — Dem „Goniec Wielkopolski" zufolge werden die in polnischen Händen befindlichen, im Kreise Exin gelegenen Rittergüter Iwno und Graboszewo demnächst in den Besitz der Ansiedelungskommission übergehen.

Lokales.

Thorn, 26. Juli 1890.

— (Zur Sedanfeier). Am 2. September werden es zwanzig Jahre, seit unter dem Donner der Geschütze vor Sedan das französische Kaiserreich zusammenbrach und der Grundstein des neuen deutschen Reiches gelegt wurde. Die Wiederkehr dieses Tages ist durch 19 Jahre hindurch als Nationalfeier begangen worden. Diesmal aber, an diesem Zeitabschnitte, geziemt es sich, die Feier noch glänzender zu gestalten als sonst. Hat auch in Thorn der Sedantag immer als hoher Festtag gegolten, so war doch der eigentliche Mittelpunkt desselben, der Festzug, nicht derart beachtet worden, wie es sich gebührte. Wohl nahmen eine Anzahl Vereine und Innungen daran theil, aber bei der Theilnahme aller oder doch wenigstens des größten Theils dieser Korporationen müßte sich der Festzug zu einer imposanten Kundgebung gestalten. In diesem Falle würden wahrscheinlich auch die königlichen und städtischen Behörden nicht verfehlen, sich offiziell einzureihen. Bei der kurzen Spanne Zeit bis zum Sedantage müssen schon jetzt Vorkehrungen getroffen und die Innungen und Vereine um ihre Theilnahme ersucht werden. Die Mühewaltung dieses Amtes darf nicht auf den Schultern eines einzigen Mannes liegen, sondern muß sich unter die Mitglieder eines aus den Behörden und der Bürgerschaft sich zusammensetzenden Komitees vertheilen. Hoffentlich findet diese Anregung an maßgebender Stelle Anklang, damit die zwanzigjährige Jubelfeier des Sedantages auch in unserer Grenzstadt würdig und glänzend begangen werde.

— (Personalveränderung im Heere). Zinzow, Premierlieutenant vom schlesw.-holstein. Pionierbataillon Nr. 9, in die 2. Ingenieurinspektion versetzt.

— (Personalien). Der Rechtskandidat Max Lewinsky aus Pr. Stargard ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte in Christburg zur Beschäftigung überwiesen.

— (Die diesjährige Einstellung der Rekruten) ist im Bereiche des 17. Armeekorps für die Kavallerie auf den 6. Oktober, für die übrigen Truppentheile auf den 5. November festgesetzt worden.

— (Staatsstipendium). Das für den Regierungsbezirk Marienwerder bestimmte Staatsstipendium zum Besuche der königlichen technischen Hochschule zu Berlin wird am 1. Oktober d. J. wieder verfügbar. Es werden daher solche jungen Leute im Alter von wenigstens 17 bis höchstens 27 Jahren, welche sich dem Gewerbestande widmen und sich um das Regierungs-Stipendium bewerben wollen, aufgefordert, sich bis spätestens zum 15. August d. J. bei dem Regierungspräsidenten zu melden. Nur solche Bewerber, welche, wenn sie die Abgangsprüfung auf einer Gewerbeschule abgelegt haben, das Prädikat „mit Auszeichnung bestanden" erlangt haben oder, wenn sie ein Gymnasium oder eine Realschule besucht haben, Zeugnisse aufzuweisen vermögen, welche vorzügliche Leistungen und hervorragende Fähigkeiten außer Zweifel lassen, können berücksichtigt werden.

— (Verschickung lebender Thiere mit der Post). Vom 1. August d. J. ab tritt für sämmtliche Sendungen mit lebenden Thieren, welche mit der Post verschickt werden sollen, folgende humane Bestimmung in Kraft: Unter allen Umständen soll einer der nachbezeichneten 3 Vermerke auf der Sendung niedergeschrieben werden: a) „Wenn nicht sofort abgenommen, oder, wenn nicht sofort bezogen, zurück"; b) „Wenn nicht sofort abgenommen, oder, wenn nicht sofort bezogen, verkaufen!"; c) „Wenn nicht sofort abgenommen, oder, wenn nicht sofort bezogen, telegraphische Nachricht auf meine Kosten!". — Hiernach hat die Bestimmungspost zu verfahren, wenn der Empfänger nicht binnen 24 Stunden nach geschehener postamtlicher Benachrichtigung die Sendung in Empfang genommen hat. Postlagernde Thiersendungen anlangend, so tritt für diese die Disposition des Absenders 2 Tage (2 mal 24 Stunden) nach der Ankunft in Vollzug. Bei Thiersendungen an Korrespondenten, welche ihre Postsachen abholen, soll 24 Stunden nach der Ankunft (sofern bis dahin nicht abgeholt) ein erster Bestellversuch unternommen und, ist dieser erfolglos, nach weiteren 24 Stunden der Disposition des Absenders gemäß verfahren werden.

— (Theater). „Krieg im Frieden", das beliebte Lustspiel von Moser und Schönthan, erfreute sich gestern eines zahlreichen Besuches. Hat man das Stück schon öfter gesehen, so erheitert man sich doch gern wieder einmal an den Scherzen desselben. Es ähnelt vielfach der Posse, aber es steht doch weit höher als die modernsten Possen, hauptsächlich deshalb, weil bei Moser stets eine gewisse Delikatesse der Gesinnung hervortritt, die das Tölpelhafte und Rohe von sich weist. Infolgedessen behaupten die älteren Moser'schen Stücke bei dem gebildeten Publikum siegreich ihren Platz vor den neuesten Genossenschaftspossen. Die Ansprüche, welche „Krieg im Frieden" an unser Denkvermögen stellt, sind sehr gering, aber gerade deshalb können wir uns einmal harmlos amüsiren. Die Leiden der Einquartirung, die über den Rentier Heindorf und den Stadtrath Henkel hereinbrechen, werden weit überboten durch die Freuden, welche sie dem weiblichen Theile der Familien bereitet. Für Courschneider war ja auch bis zum Burschen Konnecy herab genügend gesorgt, so zwar, daß sogar der arme v. Reif-Reiflingen am Schlusse leer ausgeht. Wenngleich er sich kameradschaftlich mit den Worten tröstet: „Wer die Braut heimführt, das ist ja unter Kameraden ganz egal!" so wollten wir dem gutmüthigen Offizier doch wünschen, daß möglichst bald das andere Moser'sche Stück „Reif-Reiflingen" folge, damit er inzwischen nicht mehr zu oft sich verliebe, sondern auch „die Braut heimführe". Die Aufführung war munter und frisch und erregte die öftere Heiterkeit des Publikums. Auch die Ausstattung genügte. Auszusetzen haben wir nur, daß Herr Kaiser nicht einmal weiß, daß der Offizier über dem Interimsrock keine Schärpe trägt. — Heute Sonnabend: „Der ehrliche Makler", Operettenposse von Treptow (Wiederholung für den Handwerkerverein); Sonntag: „Ehrliche Arbeit", Posse mit Gesang von Wilken.

— (Specialitäten-Arena). Die am Bromberger Thore aufgestellte Specialitäten-Arena erfreut sich trotz der ungünstigen Witterung andauernd eines regen Besuchs. Parterregymnastiker, Reckturner und besonders der mit großer Sicherheit auftretende Thurmseilläufer gewähren gute Leistungen. Besonderes Interesse erwecken die Turnkünste eines kleinen Mädchens an der wagerechten Leiter, an deren Unterseite sie, mit dem Kopf nach unten hängend, hin- und hergeht. Clowns tragen zur Belustigung des Publikums bei und den Schluß bildet eine humoristische Pantomime. Das Programm ist reichhaltig und wechselt bei jeder Vorstellung.

— (Vereitelter Ausflug). Gestern Nachmittag versuchte ein Gefangener des Landgerichtsgefängnisses, welcher auf dem Hofe mit Holzspalten beschäftigt war, die Flucht zu ergreifen. Er entledigte sich seiner Pantoffeln, überstieg die Mauer und lief über das Stadtgrabenterrain bis an den gegenüber befindlichen Zaun. Als er diesen zu überklettern versuchte, wurde er von dort beschäftigten Soldaten bemerkt, herabgeholt und wieder in seine dunkle Klause zurückgeführt.

— (Die Influenza) ist unter den Pferden des Gutes Kleefelde ausgebrochen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,07 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt $13^1/_2{}^0$ R. Seit Sonnabend voriger Woche ist infolge der kalten Witterung die Wassertemperatur um 8°R. herunter gegangen. — Abgefahren ist der Dampfer „Anna" mit einer Ladung Spiritus, und der Dampfer „Montwy" mit Ladung, beide nach Danzig.

:—: **Schillno**, 24. Juli. (Ein kaltes Bad. Unglücksfall). Gestern Nachmittag ließen sich 4 Herren aus dem Kreise Thorn, von denen drei hier zum Besuch waren, über die Weichsel setzen. Durch eine scharfe Wendung des einen Herrn stürzte der Kahn um, und sämmtliche Insassen fielen ins Wasser. Ein zufällig vorbeifahrender Dampfer bot den Verunglückten Rettung. Den Bemühungen des Kapitäns und der Mannschaften desselben gelang es, die Herren und den Kahnführer den Fluten zu entreißen. — Kurz nach seiner Verlobung ging der Maurer M. an die Weichsel, um zu baden. Dem Manne muß ein Unglück zugestoßen sein, denn er ist bis heute nicht zurückgekehrt und konnte trotz eifrigen Suchens noch nicht gefunden werden. M. war als guter Schwimmer bekannt.

Königl. preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 182. königl. preußischen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 163 273.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 112 385.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 41 772 58 487 67 449 100 310.
32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4560 4813 4923 5105 16 344 20 378 22 642 37 500 43 102 47 459 53 897 55 876 56 803 67 178 68 335 69 546 90 685 91 363 96 600 98 623 107 449 109 428 112 385 117 560 146 482 155 023 163 789 165 869 169 462 181 725 181 874 184 150.
34 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3627 7116 10 474 12 237 14 119 23 617 24 541 28 921 32 994 42 050 47 222 51 865 71 834 82 239 89 070 95 997 98 502 102 242 106 977 110 868 124 117 139 840 140 642 143 626 147 780 148 355 154 358 157 886 164 727 166 492 180 937 182 906 184 362 185 488.
41 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 3438 3490 11 770 33 068 35 574 42 251 45 967 47 603 54 258 60 368 62 588 64 773 71 584 75 873 80 444 82 108 83 206 83 407 84 126 86 420 111 836 117 155 120 655 121 080 126 591 131 968 133 479 137 442 144 907 145 634 147 258 151 116 156 524 164 625 166 897 171 573 178 077 179 290 183 996 184 617 186 059.

Nachmittagsziehung.

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 119 097.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 154 473 182 481.
30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 8044 14 328 14 534 [illegible]8 672 49 236 51 864 53 264 58 118 68 485 75 420 89 186 90 387 91 332 99 818 111 717 122 023 126 540 129 725 142 905 150 864 151 815 154 487 161 531 164 526 164 770 170 290 178 597 183 200 186 530 187 312.
22 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 48 749 58 062 70 704 78 829 84 214 88 174 96 613 98 552 111 934 115 935 118 288 119 293 126 932 128 744 129 169 141 445 142 210 156 859 158 704 165 038 182 460 186 570.
36 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 21 484 24 543 46 044 52 375 58 879 65 955 74 479 79 460 80 594 85 524 86 601 95 465 95 817 96 290 101 859 105 064 106 085 110 511 111 954 116 430 123 026 127 690 129 879 132 467 133 227 142 073 149 743 152 515 152 707 153 490 160 974 169 320 170 668 183 151 185 491 188 576.

Mannigfaltiges.

(Der Endtermin der Nordwestdeutschen Ausstellung in Bremen) ist vom 30. September auf den 15. Oktober verlegt worden.

(Das bekannte Restaurant Dressel in Berlin) Unter den Linden ist „gegründet" worden. Es geht in den Besitz einer Aktiengesellschaft über. Der Kaufpreis beträgt 700 000 Mark, wovon ca. 400 000 Mark für das Weinlager berechnet, während 300 000 Mark für Firma und Utensilien bezahlt werden.

(Der Mord im Berliner Thiergarten.) Das Polizeipräsidium von Berlin hat 300 Mark Belohnung auf Auskundschaftung bezw. Festnahme des Mörders der Frau Wende ausgesetzt. Nach dem Ergebniß der bisherigen Recherchen ist es wahrscheinlich, daß die Frau, welche einen lockeren Lebenswandel geführt hat, von einem ihrer Liebhaber getödtet wurde. Ihr Mann, der sich zur kritischen Zeit auf einer Dienstreise befand, machte bei seiner Rückkehr die Entdeckung, daß alle seine Werthsachen aus der Wohnung verschwunden waren. Es ist also möglich, daß die Frau mit ihrem Geliebten die Sachen entwendete, sodann aber von diesem selbst beraubt und getödtet wurde.

(Wirbelsturm.) In dem Dorfe Grünefeld bei Spandau hat am Donnerstag, wie das „W. T. B." meldet, bei einem Gewitter ein Wirbelsturm große Verheerungen angerichtet. Ein großer Theil der Häuser ist abgedeckt, der Kirchthurm umgestürzt und eine Mühle zerstört. Das Dorf gewährt ein Bild furchtbarer Zerstörung. Menschen sind anscheinend nicht ums Leben gekommen.

(Schließung eines Rennplatzes.) Wegen der gestern gemeldeten Unordnungen hat die französische Regierung das Eingehen des Rennplatzes von Colombes anbefohlen.

(Der Streik der Londoner Dockarbeiter) ist beendigt. Die Leute nahmen gestern früh wieder die Arbeit auf, nachdem eine Verständigung erzielt war.

(Auf 5 Millionen Kronen) wird der durch den Brand in Hammerfest (Norwegen) angerichtete Schaden geschätzt.

(Der Mörder des serbischen Konsuls in Prischtina) ist sammt drei Mitschuldigen verhaftet. Derselbe ist ein aus Prokoplje ausgewanderter Serbe.

(In Helgoland) macht sich der bevorstehende Uebergang der Insel aus englischem in deutschen Besitz durch lebhaftes Anziehen der Grundbesitzpreise geltend. Die Preise sind von 50 Pfg. bezw. 1 Mark für den Quadratfuß Kartoffellandes sprungweise bis zu 10 Mark in die Höhe geschnellt. Auch in Häusern scheint sich im Hinblick auf die kommende deutsche Oberhoheit ein lebhafter Verkehr zu entwickeln. Das am Strand an der Governor Maxse Terrace belegene zweistöckige Haus Empreß of India, das sieben Fenster Front hat, wurde mit einem dahinter liegenden Holzschuppen für 180 000 Mark ausgeboten und ist schon trotz dieses unstreitig hohen Preises von Kauflustigen besichtigt worden.

(Die Cholera.) Der gegenwärtige Stand der Cholerakseuche weist drei Infektionsherde auf: die spanische Provinz Valencia, den Rothe Meerhafen Camaran und das mesopotamische Tiefland. Ueber den Entwickelungsgang der Epidemie auf spanischem Boden theilt der Telegraph das wichtigste thatsächliche Material mit; der genannte Hafenplatz am Rothen Meer ist mit dem Ansteckungskeime durch ein englisches, mit Mekkapilgern beladen gewesenes Transportschiff, den „Deccan", vor etwa Monatsfrist heimgesucht worden, etwa seit derselben Zeit datirt die Cholera in Mesopotamien. Dort ist es bis jetzt das wichtige Verkehrszentrum Mussal nebst Umgebungen, wo Cholerafälle beobachtet worden sind, mit der Tendenz des Vorrückens der Krankheit gegen Persien und die Küstenländer des Mittelmeeres. Bei dem langsamen Ausbreitungstempo jedoch steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die der Entwickelung des Krankheitskeimes günstige, die heiße, Jahreszeit bereits verstrichen sein wird, ehe die Grenzscheide zwischen Orient und Occident erreicht ist, so daß Europa wegen einer Cholera-Invasion von Osten her sich binnen absehbarer Zeit keine Sorge zu machen nöthig hat.

(Als vor kurzem der General Brugère), der Sekretär des Präsidenten der französischen Republik, zum Divisionsgeneral ernannt wurde, richtete die Opposition lebhafte Angriffe gegen die Regierung, worauf der Kriegsminister erklärte: „Den Rang eines Bataillons-Kommandeurs erwarb er auf dem Schlachtfelde von Juranville im Jahre 1870 durch eine Waffenthat, die auf meine Anordnung in den Tagesbefehl aufgenommen wurde, denn ich war damals Vertreter des Kriegsdepartements der nationalen Vertheidigung, und ich selbst schlug ihn zum Schwadronschef vor. Er hatte im feindlichen Feuer mit seltenem Muth und einer Kaltblütigkeit, die von allen bemerkt wurde, eine preußische Batterie erbeutet." Die preußische Batterie bestand, nach dem deutschen Generalstabswerk, in einem Geschütz, das im Morast stecken geblieben war.

Neueste Nachrichten.

Rom, 25. Juli. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" aus Guatemala hat am 23. Juli die Republik Guatemala der Republik Salvador den Krieg erklärt.

Kairo, 25. Juli. Die Mahdisten sind von den aufständischen Darforanern geschlagen worden und werden hart verfolgt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Koburg, 26. Juli. Prinz Ferdinand ist heute hier eingetroffen.

Bergen, 26. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute Mittag auf der „Hohenzollern" nach Wilhelmshafen abgefahren.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Juli.	25. Juli.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	240—20	240—45
Wechsel auf Warschau kurz	239—70	240—05
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	100—10	100—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	70—20	70—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—	67—40
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	97—90	98—
Diskonto Kommandit Antheile 14%	220—90	220—80
Oesterreichische Banknoten	176—20	175—95
Weizen gelber: Juli	227—50	227—
Sept.-Okt.	185—25	184—75
loko in Newyork	100—25	99—50
Roggen: loko	171—	171—
Juli	170—	170—50
Juli-August	164—	163—50
Sept.-Okt.	156—	156—50
Rüböl: Juli	60—90	60—90
September-Oktober	55—60	55—70
Spiritus:		
50er loko	60—	60—
70er loko	38—20	38—40
70er Juli-August	36—80	36—90
70er August-Septbr.	36—80	36—90

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 25. Juli. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und heute standen zum Verkauf: 103 Rinder, 1043 Schweine, 760 Kälber, 697 Hammel. Der Auftrieb an Rindern wurde rasch und glatt geräumt, Mittelpreise wurden leicht erzielt. Auch Schweine wurden glatt zu etwas gehobenen Preisen ausverkauft. 1a. 61, ausgesuchte Posten darüber, 2a. 59—60, 3a. 56—58 M. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich bei dem nicht zu starken Angebot besser als bisher, 1a. 57—58, ausgesuchte Posten darüber, 2a. 50—55, 3a. 45—49 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Hammel fast ohne Umsatz.

Königsberg, 25. Juli. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 58,25 M. Br. Loko nicht kontingentirt 38,25 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 26. Juli 1890.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.)

Weizen fast ganz geschäftslos, 127 Pfd. hell 195 M., 129 Pfd. hell 197 M., nominell.

Roggen trockener sehr gefragt, 116/7 Pfd. 151/2 M., 120/1 Pfd. 155 M., nasser fast unverkäuflich.

Gerste und Erbsen ohne Handel.

Hafer 158—162 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
25. Juli.	2hp	753.0	+ 14.2	SW^5	5	
	9hp	754.4	+ 11.5	SW^3	3	
26. Juli.	7ha	756.1	+ 11.6	SW^4	5	

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 25./7. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	18,60	18,—
Weizengries Nr. 2	17,60	17,—
Kaiserauszugmehl	19,—	18,40
Weizenmehl 000	18,—	17,40
Weizenmehl 00 weiß Band	15,—	14,40
Weizenmehl 00 gelb Band	14,80	14,20
Weizenmehl 0	10,—	10,—
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,60	4,60
Roggenmehl 0	12,80	12,80
Roggenmehl 0/1	12,—	12,—
Roggenmehl I	11,40	11,40
Roggenmehl II	7,—	7,—
Commis-Mehl	10,40	10,40
Roggen-Schrot	9,40	9,40
Roggen-Kleie	5,20	5,20
Gersten-Graupe Nr. 1	17,--	17,—
Gersten-Graupe Nr. 2	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 3	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 4	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 5	13,—	13,—
Gersten-Graupe Nr. 6	12,50	12,50
Gersten-Graupe grobe	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 1	13,50	13,50
Gersten-Grütze Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Grütze Nr. 3	12,—	12,—
Gersten-Kochmehl	10,40	10,40
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Buchweizengrütze I	15,20	15,20
Buchweizengrütze II	14,80	14,80

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.